

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karl Gutzkow's Dramatische Werke**

Der dreizehnte November. Uriel Acosta

**Gutzkow, Karl**

**Leipzig, 1847**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-87400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87400)

## Zweiter Aufzug.

---

### Erste Scene.

Zimmer in der ländlichen Wohnung des Doctor Scott. Links vom Schauspieler ein Fenster. Rechts Tisch, Sopha, Stühle nebst den Resten eines Frühstück's à l'anglaise. Ueber dem Sopha ein Spiegel. Thür rechts und Mittelthür.

---

### Erster Auftritt.

Fennimor (schwarz gekleidet in Sammet, sitzt auf dem Sopha; ihr sich anschmiegend) Flora und Robert. Jenny (macht sich mit dem Serviren des Thees zu schaffen). Kitty (bedient).

---

Jenny.

Fennimor, Du trinkst nicht? Noch eine Tasse!

Fennimor (winkt verneinend).

Jenny.

Die Landluft soll bald ihre Wirkung thun. Ihr Londoner Damen könnt Euch keine Vorstellung machen, was wir

hier oben profaisch werden! Wir essen hier den ganzen Tag und wirklich essen wir mit unsern Zähnen von Elfenbein und unsern Korallentypen solche massive Gegenstände wie Rauchfleisch und gedörrte Fische! Kinder, was seid Ihr der Tante so zur Last!

Fennimor.

Laß sie doch, liebe Jenny. (Streichelt ihnen die Locken.) Wie sie Deinem guten Scott so ähnlich sehen! Hätt' ich je geahnt, daß Du es einmal sein würdest, die mir das Asyl einer so trauten Häuslichkeit öffnen würde.

Jenny.

Du mußt nur so — Kitty, räume ab! —

Kitty

(räumt ab, indem sie durch die Thür rechts ab- und zugeht).

Jenny.

Du mußt nur so vorlieb nehmen! Du hast Dein Trauerjahr nicht in London verleben mögen, hast Dich Deiner alten Jugendgespielin Jenny, die in den Hochlanden eine Frau Doctorin geworden ist, in Liebe erinnert und mußt Dich mit dem stillen Leben, das wir Dir bieten könnten, so begnügen. Im Sommer genießt man hier frohe Tage; freilich im Winter —

Robert.

Da giebt es Weihnachten!

Fennimor.

Ja wohl, Robert! Und ich freue mich — auf Eure Freude! Flora, welcher schöne Name! Blumenkönigin!

Jenny.

Schöne Blumenkönigin das! Da hätten die Wäscherinnen

im Olymp viel zu thun, wenn die Königin der Blumen so oft umgezogen werden müßte, wie die da!

Flora.

Wir haben noch immer Blumen im Garten.

Fennimor.

Siehst Du! Sie beschämt Dich, Jenny. Sie will zeigen, daß sie ihres Namens wohl würdig ist. (Küßt die Kinder.)  
Geh, wer holt uns welche?

Flora (läuft fort).

Ich —

Robert (folgt).

Nein, ich —

Kitty

(folgt den Kleinen, die durch die Mittelthür hinaus hüpfen).

Jenny.

Thuerste Freundin, man sieht, daß Deine Ehe nur ein Jahr gedauert hat. Du siehst noch Alles von der rothgen Seite an, so vom Pensions-Standpunkte!

Fennimor.

Macht Dein Gatte Dich nicht glücklich?

Jenny.

Nicht glücklich? Welche Frage! Es rieselt Einem dabei ja ganz kalt über den Rücken. Nein! Ich habe den edelsten, trefflichsten Mann — unter der Sonne kann ich nicht sagen; denn so lange die Sonne scheint, reitet und fährt er in der Gegend umher und besucht seine Kundschaft, die im Gesirge zerstreut ist. Erst gegen Abend kehrt er heim, dann kann

es aber auch in ganz England keine fröhlicheren Menschen geben, als uns.

Fennimor.

Doch ein schwerer Beruf für ihn, einen so weitläufigen Wirkungskreis ausfüllen zu müssen.

Jenny.

Freilich wohl! Städte haben wir hier oben keine, nur kleine Weiler, und unsere meisten Patienten sind in der Gegend zerstreut. Da ein altes Schloß und da ein Pacht Hof, und da eine Hütte am Strande, vornehm und gering, der Tod meldet sich überall und überall erklären wir ihm den Krieg.

Fennimor (am Fenster).

Nicht weit von hier liegt auch das alte Douglas-Castle?

Jenny.

Ja wohl, nicht zwei Stunden von hier! Das ist freilich ein großes herrschaftliches Wesen, ein altes Schloß mit Zinnen und Laufgräben, das schon in den alten Schottenzeiten, als noch Madame Macbeth lebte und die Kofette Maria Stuart ihre Männer umbringen ließ, eine große Rolle gespielt hat. Wir haben der Merkwürdigkeiten hier so viele, daß ich hoffe, Dein Trauerjahr wird Dir unter mehr Abwechslungen vergehen, als Du erwartet hast, und wenn wir Alles gesehen, alles Merkwürdige satt haben, dann fängst Du auch an zu erzählen und giebst mir eine Geschichte Deines Lebens von dem Augenblick an, wo wir uns in der Pension trennten, eine Geschichte Deiner vornehmen Ehe mit dem — was war er doch, Großadmiral?

Fennimor.

Warum nicht gar? Commodore — Befehlshaber einer kleinen Flotte.

Jenny.

Aha! Zu Wasser war es doch etwas! Nun, Du wirst mir das Alles schon ausführlicher erzählen! Vergieb jetzt, daß ich schon wieder tief in die Prosa sinke und nach eben beendetem Frühstück für das Mittagessen Sorge! Ja, das ist der tägliche Lebenslauf einer Frau, die vor fünf Jahren auch einmal von Flotten und Armeen geträumt hat und dann plötzlich so inconsequent war, einen Kreisphysicus lebenswürdig zu finden. Wir Frauen haben keinen Charakter, keinen Charakter, Fennimor, und zur Strafe dafür muß ich täglich mit meinen Mägden berathen, welches — Gemüse mir die Liebe meines Gatten erhalten wird. In einer halben Stunde bin ich wieder da. (Ab nach rechts vom Schauspieler.)

Fennimor (allein).

Keinen Charakter? — (seufzt) — Dorthin, zeigte sie, läge Douglas-Castle! Es war mir, als stürbe mir die Frage auf den Lippen und ihre Antwort preste mir das Herz ab. So nahe der Ort seiner Geburt! Und Holiday — plötzlich dorthin abgereist — sollte es wahr sein, daß Arthur nicht mehr lebte, oder wäre Holiday mir nachgefolgt? Nein, nein, das will ich nicht denken! Ich wollte Ruhe, ich mag ihm hier nicht begegnen — (bleibt am Fenster sinnend stehen.)

## Zweiter Auftritt.

Kitty. (Dann) Tom s. Fennimor.

—  
Kitty.

Gnädige Frau — hier wünscht Sie Jemand zu sprechen.

Tom s.

Kitty, (bei Seite zu ihr) ich werde mich für Dich entschcheiden.

Kitty.

Gnädige Frau — ein Bedienter —

Tom s.

Kammerdiener! Kitty, das könnte mich bestimmen, mich mehr für Sophy zu erklären.

Kitty.

Ein Brief an Ew. Gnaden aus Douglas-Castle. (Ab.)

Fennimor (nimmt den Brief).

Wie? Douglas — Bon Holiday? — Mein Himmel, schon verrathen! (erbricht und liest unruhig) „Mylady! Ich wußte, daß Sie in die Hochlande reisten, aber mit freudiger Ueberraschung hab' ich gehört, daß Sie in der Nähe von Douglas-Castle bei einer Jugendfreundin verweilen. Seit gestern häuslicher Angelegenheiten wegen mit meinem Freunde Marston hier angekommen, werd' ich nicht verfehlen, unverzüglich diesem Rufe des Schicksals zu folgen und einer Dame — die —“ (liest leise)

Toms.

Ha, welche Wohlthat, ein Spiegel!

Fennimor (bei Seite).

Ob ich ihm antworte?

Toms (zum Spiegel rückend).

Man verliert ganz das Bewußtsein seiner selbst!

Fennimor (bei Seite).

Nenn' ich es Freundschaft oder Zudringlichkeit?

Toms.

Fanny in der Pfarrers-Küche sagte: „Toms! Der erhigte Teint steht Deiner Livrée sehr interessant!“ —

Fennimor (liest erschrocken).

Wie? „Ich folge dem Boten auf dem Fuße.“

Toms (bei Seite).

Liddy auf dem Bacht Hofe meinte: Die Cravatte könnte etwas unternehmender gebunden sein — Liddy liebt das Muthige —

Fennimor.

Ihm hier begegnen? (erschrickt) Ha, da ist er schon.

---



## Dritter Auftritt.

Holiday. Fennimor. Tom's.

Holiday.

Mylady, mit Windeseile flog ich dem Ort entgegen, der so glücklich ist, Ihnen ein gastliches Dach anbieten zu dürfen. Seien Sie begrüßt von ganzer Seele!

(Küßt Fennimor die ihm zögernd überlassene Hand.)

Fennimor.

Diese schnelle Erfüllung Ihres so eben mir eingehändigten Briefes —

Tom's.

Nicht wahr, Mylady — Vor zwei Stunden bin ich angekommen?

Holiday.

Führe so lange, bis ich wiederkehre, das Pferd in den Stall.

Tom's.

Nicht wahr, Mylady? Seit ungefähr siebenviertel Stunden haben Sie diesen Brief? (im Abgehen) Ein Unglück, wenn man so viel zerstreuende Bekanntschaften hat! (ab.)

Fennimor

(zeigt Holiday einen Stuhl und setzt sich selbst auf das Sopha.)

Holiday.

Ich glaubte nicht, Mylady, daß Sie Ihren Entschluß, eine Weile der Welt zu entsagen, sobald ausführen würden.

Fennimor.

Kommt es so selten vor, daß Frauen ein feierlich gegebenes Wort halten?

Holiday (lächelnd mit Beziehung).

Auch bei den festesten Charakteren finden sich zuweilen kleine Inconsequenzen!

Fennimor (bei Seite).

Wohl wahr! Wohl wahr!

Holiday (bei Seite).

Sie fühlt die Beziehung. (Laut) Sie befinden sich hier im Hause eines trefflichen, sehr berühmten Arztes?

Fennimor.

Jenny Scott ist eine Freundin von mir aus der Pension. Werden Sie in Douglas-Castle dauernd Ihren Aufenthalt nehmen?

Holiday.

Dies hängt von Ereignissen ab, die vielleicht sehr bald eintreffen.

Fennimor.

Die Frist, bis zu welcher Sie Ihre glänzende Erbschaft antreten dürfen, scheint abgekürzt zu werden?

Holiday.

Abgekürzt, Mylady?

Fennimor.

Ich las in einer Zeitung, daß man aus Persien für ganz bestimmt den Tod — (sie stockt)

Holiday (bei Seite).

Wie, Douglas' Rückkehr ist ihr noch unbekannt? (Laut)

Die Zeit, *Mylady*, bis zu welcher eine Person, von der es an Nachrichten fehlt, für verschollen erklärt wird, ist von dem Gebrauch auf eine lange Reihe von Jahren angelegt. Jene Nachricht beruhte nur auf einem Gerüchte. Ich habe inzwischen merkwürdige Entdeckungen gemacht —

Fennimor.

Entdeckungen? In der Kunst, bei Bettrennen immer zu gewinnen?

Holiday.

Scherzen Sie nicht, *Mylady*! Ich erinnere Sie daran, was mich zum ersten Male in den beneidenswerthen Besitz Ihrer Bekanntschaft brachte! Ihr verstorbener Gemahl, *Sir William Stafford*, führte mich in Ihr Haus ein, er sprach mir von Ihrer Leidenschaft für italienische Kunst und Literatur, und da ich drei Jahre in Italien verlebt hatte, so mußte ich wohl im Stande sein, einer so geistreichen Dilettantin zuweilen Antworten auf ihre Fragen zu geben. Inzwischen glaub' ich der wahren Ursache des allerdings flüchtigen Interesses, welches Sie mir zu schenken so gütig waren, jetzt näher gekommen zu sein.

Fennimor.

Wahren Ursache, *Sir Eduard*? Ich hörte Sie gern von Ihren Reisen erzählen. Sie wissen, wie traurig es mich stimmte, Italien nicht durch den Augenschein zu kennen.

Holiday.

Alle Achtung vor *Mylady's* Liebe zur Kunst und schönen Natur — der Schleier Ihrer Melancholie ist mir durch eine andere Thatsache gelüftet worden. Ich hätte nie geglaubt,

daß jene zierlichen Briefe, die Lord Douglas auf unsrer Reise so häufig empfing, von einer Hand geschrieben waren, auf deren Züge ich mich jetzt nicht mehr vergebens besinne — von der Ihrigen!

Fennimor.

Wie?

Holiday.

Arthur Douglas, mein Freund, war verschwiegen wie das Grab und dennoch weiß ich jetzt, daß er während der Zeit, wo Ihr Vater bei der Marine in Indien diente, in dem Hause, wo Sie nach dem Austritt aus der Pension in Obhut und Pflege gehalten wurden, Ihre Bekanntschaft machte, Ihnen Liebe schwur, von Ihnen die Versicherung gleicher Gefühle empfing, den Continent bereiste, glücklich schwelgte in der Wonne, einst mit diesem geheimen Seelenbunde vor die Welt treten zu dürfen, und nach drei Jahren der innigst wiederholten Schwüre ewiger Liebe und Treue — (rückt mit dem Sessel rückwärts)

Fennimor

(steht auf und geht an ihm vorbei).

Halten Sie ein! Was — berechtigt Sie — ah! — (Sie hält sich einen Augenblick aufrecht und droht zu sinken.)

Holiday (fängt sie schnell auf).

My lady! Vergebung, daß ich gewagt habe, Sie zu erschüttern. Ich hätte nicht geglaubt, daß die Erinnerung an diese Dinge Sie so überwältigen würde.

Fennimor.

Was giebt Ihnen ein Recht, mein Herr, so grausam in die Tiefen einer unglücklichen Seele zu greifen?

Holiday.

War die Thatsache unrichtig, von der ich sprach?

Fennimor.

Um Alles in der Welt! Schweigen Sie von Dingen, die alle Geister meines Innern in Aufruhr bringen!

Holiday.

Sie gaben Douglas auf, weil ihn ein böser Leumund verfolgte, weil die Welt von ihm erzählte, daß er mit seinem Freunde Eduard Holiday in den Bonnen des südlichen Himmels schwelgte, weil er eine Fennimor Leslie zu besitzen sich unwürdig gemacht hatte!

Fennimor.

Wie? Wer sagt das? Holiday, wie hätte ein solcher Gedanke je meine Seele beflecken können! Douglas meiner unwürdig? Douglas, der irren, der straucheln konnte, aber dessen Gemüth ewig kindlich, ewig rein geblieben ist, so wie er vielleicht jetzt droben in besseren Welten schwebt!

Holiday (bei Seite).

Sie hält ihn für todt. Furchtbare Aufgabe, wie werd' ich dich lösen! (Laut) Aber dann, Mylady, welches könnte der Grund gewesen sein, daß eine Fennimor Leslie dem Manne, den sie liebte, die Treue brach?

Fennimor (gefaßt).

Dieser Grund liegt in meinem Innern begraben und bleibt es vielleicht mit mir!

Holiday.

Fennimor's Vater kehrt aus Indien zurück, er ist krank, hinfällig, aber unendlich reich, er bedarf keines Schwieger-

Johns, der ihn in eine bessere Lage versetzte. Er nimmt seinen Abschied und eines Morgens, zur Verwunderung der Welt, heißt es, Fennimor Leslie hat den Commodore Stafford, einen Greis, geheirathet, den Commodore Stafford, einen Charakter von so zweideutigem —

Fennimor.

Schweigen Sie — — (Mit Würde) Der Commodore ist todt!

Holiday.

Mylady, in dem Hause des Commodore Stafford ward ich mit Wohlwollen aufgenommen. Ich sah Sie Ihr Haupt neigen, wie eine Blume, der des Lebens erquickender Thau genommen ist: ich liebte Sie! Ich gestand Ihnen meine Gefühle: Sie hatten kein Ohr dafür. Der Commodore starb: ich betete Sie an, Sie flohen. Jetzt, Mylady, jetzt würd' ich Ihnen zu Füßen sinken —

Fennimor.

Nein, Holiday! Ich habe meine Rechnung mit der Welt abgeschlossen. Wer einst einen Douglas liebte —!

Holiday.

Einst Douglas? Wissen Sie, Mylady, daß Douglas lebt, daß er auf Englands Boden seit einem Monat zurückgekehrt ist, daß er in Ihrer Nähe weilt, daß diese Hand, die ich kramphast auf meine erstickende Brust drückte, noch eben die feinnige berührt hat?

Fennimor

(folgte Holiday's Rede mit steigendem Entzücken).

Wie — Douglas — Douglas lebt? Diese Hand  
Gutzkow, dram. Werke. V.

(ergreift Holiday's Hand und hält sie einen Augenblick in äußerster Ekstase) — berührte Arthur?! Ah — für mich ist er todt! (Stößt seine Hand zurück und stürzt vernichtet auf einen Sessel hin. Pause.)

Holiday.

Nein, Mylady, ich seh's — ich — ich bin todt für Sie!

Fennimor.

Sir Eduard, glauben Sie wirklich, daß Ihren Bewerbungen nur Arthurs Leben im Wege steht? Aber was red' ich? (sie steht auf) Unnütze Worte in die erstickende Luft! Fliehen muß ich, wo Arthur weilt, — ihn wiederzusehen ist unmöglich! — Sir Eduard, vergeben Sie diesen Sturm meiner Gefühle! Es jagt mich mit tödtlicher Angst von der Stelle, wo sein edles Leben athmet — ich bin unwürdig, die Luft zu theilen, die ihn umgiebt, — leben Sie wohl!

Holiday.

Mylady! Die Gründe Ihrer Vermählung mit dem Commodore müssen so heilig, so gebieterisch nothwendig gewesen sein, daß selbst Arthur diese Gründe ehren wird. Sie sind frei, Ihre Liebe zu ihm ist dieselbe geblieben, auch Douglas —

Fennimor.

Keine Täuschung! Keine schmeichelnde Hoffnung! Der Schmelz der Liebe erblindet mit dem ersten unreinen Hauche — ein Wesen, das Treue nicht halten konnte, hat im Garten des Lebens seinen Duft verloren!

Holiday.

Sie wollen keine Verständigung abwarten?

Fennimor.

Nichts, nichts! Wenn Arthur in späten fernen Jahren, wo ich sie erlebe, meine Rechtfertigung begehrt, so werd' ich sie ihm vielleicht noch früher geben, als vor Gottes Throne. Jetzt ist es unmöglich. Es darf nicht sein! Oder wie? Kommen Sie in seinem Auftrage?

Holiday.

My lady, er hat keine Ahnung von Ihrer Nähe —

Fennimor.

So werden Sie sie ihm verschweigen! Ihm hier mit dem vollen schweren Bewußtsein meiner Schuld zu begegnen, nein, das ist zu fürchterlich. Sir Eduard, ich reise —

Holiday.

Reisen? (kämpft mit seiner freudigen Unruhe.) Und wo sehe ich Sie wieder, My lady?

Fennimor.

Geben Sie jede Hoffnung auf! Wer wie ich gezwungen war, einem Manne, an dem die ganze Seele hing, die Treue zu brechen, der hat sich Vorsätze für die Ewigkeit genommen. Sir Eduard, leben Sie wohl! (Ab.)

Holiday

(folgt mit Theilnahme und kehrt dann zurück; allein).

Räthsel, die ich nicht lösen kann! Aber sie geht, — sie verläßt diesen Ort. Das ist mehr, als ich von der Gunst des Augenblicks erwarten konnte! Der Grund, warum sie Arthur aufgab, muß von einer Nothwendigkeit gewesen sein,



daß sie ihn, wenn der Zufall beide zusammenführte, unfehlbar von ihrer Unschuld überzeugen und seinen Lebensmuth zu neuen Flammen anschüren würde! — Lebensmuth? — Wie mich dieser dämonische Gedanke seines nahen Todes nicht verläßt — meinen Geist umgaukeln die Schatten betrügerischer Hoffnungen! Glück, Ehre, Reichthum, vielleicht selbst durch Beharrlichkeit die Hand dieses himmlischen Weibes — Alles in bunter Möglichkeit vor mir! Aber — wird sich der Blitzstrahl in der dunkeln Wolke, die sich mit dumpfer Schwüle um eines Lebensfatten Haupt zusammenzieht, wird er sich entzünden? — Ist es Mord, daß ich mich nicht zwischen seine Melancholie und eine zum Selbstmorde ausgestreckte Hand stürze? Ich seh' ihn vor mir wie mit verbundenen Augen an einem Abgrunde wandeln, noch ein Schritt, noch eine Linie, ich kann ihn retten, ihn fassen, — ich kann ihn halten — Nein, ich will ihn nicht fassen, ich will ihn nicht halten! Er stürze hinunter in die ewige Tiefe! (horcht) Marstons Stimme!

---

#### Vierter Auftritt.

Marston (mit Sporen). Holiday. (Später) Toms.

---

Marston.

Teufel, da sind Sie ja! Ich erblicke auf einem Spazierritte an der Pforte eines niedlichen Maierhofes Toms und das kleine altmodische Cabriolet, dessen Sie sich heut früh erklärten bedienen zu wollen, und höre mit Vergnügen, daß Sie sich

unter diesem freundlichen Dache befinden. Ohne Zweifel ist dies die Wohnung, wo Sie Lady Fennimor zu finden hofften. Stellen Sie mich ihr vor!

Holiday.

Zu spät! Lady Fennimor wird diese Gegend noch heute verlassen.

Marston.

Verlassen? Ohne daß ich ihr vorgestellt bin?

Holiday.

Marston, ich wiederhole meine Bitte! Mischen Sie sich in nichts, was Ihnen auf diesem Ausflug in die Hochlande sonderbar und befreundlich vorkommen wird.

Marston.

Selbst der Mangel an gutem Ton? Das ist nun schon das zweite Mal, Holiday, daß Sie dagegen verstoßen! In dessen halt' ich mich an das Pittoreske unsrer Reise. Wissen Sie, Sir Eduard, ich habe schon das große Felsenloch aus dem Waverley entdeckt.

Holiday.

Sie werden Gelegenheit finden, noch mehr Entdeckungen zu machen; denn ich fürchte, Marston, unser Aufenthalt wird sich in die Länge ziehen.

Marston.

Das ist gut für mein Album, aber unangenehm für meinen Wechsel.

Holiday (ärgerlich).

Sie haben einen kleinen Geist.

Marston.

Das ist das Motto, lieber Freund, welches Sie auf alle Ihre Antworten an Ihre Gläubiger setzen. Sie hatten mich durch Ihr früheres enormes Spielglück bis auf mein Costüm ausgezogen. Jetzt, wo Ihnen die Karten fehlschlagen, lacht mir Fortuna und Sie gaben mir Ihr Ehrenwort, philisterhaft zu sein und nicht Bankrott zu machen. Wenn ich jetzt nach London zurückkehre mit 3000 Rullen, die Sie mir schuldig sind und nicht bezahlen können, dann werd' ich höchst wahrscheinlich beweisen müssen, daß ich ein großer Geist bin. Denn es kann nichts poetischer sein, als in den Schuldturm wandern.

Holiday.

Sie werden befriedigt werden! Geduld!

Marston.

Apropos, von Thürmen zu reden —

Holiday

(drängt zum Gehen).

Kommen Sie!

Marston.

Nein, nein, Sir Eduard! Wirklich von Thürmen! — Sie haben einige Male etwas vom 13. November fallen lassen. Auch darüber hab' ich eine Entdeckung gemacht.

Holiday.

Sie? Vom dreizehnten — Was wäre das?

Marston.

Das ist sehr weitläufig, ich erzähle es Ihnen unterwegs —

Toms (tritt ein).

Mylords und Gentlemen!

Marston.

Ich fahre mit Sir Eduard zurück. Meinen Braunen kannst Du nach Hause reiten.

Holiday.

Einspannen! Einspannen! (Toms ab.) Was hat es mit dem dreizehnten? Reden Sie!

Marston.

Uebereilen Sie nichts! Ich habe ein gewisses Darstellungstalent, wenn ich etwas erzähle! Die Hauptrolle in meiner Episode spielt auf Douglas-Castle der Park, ein förmlicher Wald, in dem ich mich beinahe verirrt habe, sodann ein sonderbares Gebäude, so zu sagen ein chinesischer Pavillon — alle Fenster zugenagelt — die Thüre halb verbaut — Spinnweben, Vogel- und Gulenester an allen Winkeln des düstern runden Gebäudes, und jetzt kommt die Hauptsache: Ueber der Thür dieses Pavillons steht eine alte verwitterte Inschrift in Stein, die folgendermaßen lautet: „Tempel des Friedens. Den 13. November 1798.“

Holiday.

Sonderbar!

Marston.

Nicht wahr? (mit Beziehung) Kleine Geister entdecken manchmal auch etwas? „Tempel des Friedens. Den 13. November 1798.“

Holiday (sinnend).

Das war das Todesjahr seines Vaters!

Marston.

Wessen? Arthurs? Bezweifle ich fast, denn als ich von dem alten Brummbar Trilbie einen Commentar zu dieser Inschrift verlangte, erhielt ich eine sehr impertinente Abfertigung.

Holiday (bei Seite).

Vor dem dreizehnten warnte ihn Trilbie! Wenn hier der Weg zur Entscheidung vorüberführte! Nur Trilbie kann Rede stehen!

Marston.

Nicht wahr? Sagen Sie, wenn Walter Scott diesen Pavillon gekannt hätte — à propos was meinen Sie, Holiday, wenn wir beide zusammen einmal versuchten, einen Roman zu schreiben —

Holiday.

Sie spielen vielleicht schon in einem, ohne es zu wissen.

Marston (erschrocken).

Ohne es zu wissen? In einem Roman? Sir Eduard, wenn das eine Anspielung auf meine Schuldforderung ist —

Holiday.

Sie sind unerträglich! (ab.)

Marston (folgend).

Ich gestehe Ihnen, wenn Sie mich auch für einen kleinen Geist halten, in Fragen des Wechselrechts hört das Romantische auf. (Beide ab.)

(Verwandlung.)

## Zweite Scene.

## Auf Douglas-Castle.

Arthur's Zimmer. Bücherschränke. Gyps-Büsten darauf. Ruhebett. Tisch mit Schreibzeug. Stühle. Die Fenster-  
vorhänge sind herabgelassen. Wo möglich sind alle Möbeln  
und die Fenstervorhänge grün. Es ist dunkel. Kein Spie-  
gel im Zimmer. Statt der Thüre rechts vom Schauspieler  
ein Vorhang.

## Fünfter Auftritt.

Trilbie (trägt eine Studirlampe, über welcher ein Schirm.  
Später) Arthur. (Bei Trilbie's Eintreten muß es etwas heller  
werden, aber nicht zu hell. Man muß nur annehmen, daß der  
spärliche Abglanz der Studirlampe das Zimmer erleuchtet.)

## Trilbie.

Alle Vorhänge zu? Draußen noch heller Tag und  
hier ein künstlicher Abend! Holiday bleibt lange aus — er  
wollte den Doctor sprechen — noch scheint die Ankunft der  
Fremden auf Arthur von keiner Wirkung zu sein — Wenn  
wir nur erst über diese düstre Jahreszeit hinaus sind! Alle  
Berge sind in Nebel gehüllt. Ich höre den Lord —

Arthur

(tritt durch den Vorhang ein, mit einem Buch in der Hand, und wirft sich aufs Ruhebett, um zu lesen).

Trilbie.

Sir Eduard wird von einer kleinen Spazierfahrt bald zurück sein.

Arthur

(blickt auf, schweigt und liest weiter).

Trilbie.

Der Herr Better ist in Begleitung eines Mister Marston angekommen, der schon längst wünschte, Ihnen vorgestellt zu werden.

Arthur

(schüttelt den Kopf und liest weiter).

Trilbie.

Beim Doctor Scott, hör' ich, sind Damen aus London angekommen. Es würde Sie vielleicht zerstreuen, Mylord, wenn Sie des Doctors nähere Bekanntschaft suchten.

Arthur

(schüttelt den Kopf und liest weiter).

Trilbie (bei Seite).

Wenn ich nur wüßte, was er liest. (Laut) Mylord, der Doctor meint, er hätte neulich kein gutes Buch vor Ihnen aufgeschlagen gesehen. Es giebt so viel verkehrte Bücher, wo die Poeten sich geberden, als sollte um ihretwillen die Welt untergehen.

Arthur

(zeigt stumm Trilbie das Buch, in dem er liest, indem er den Titel aufschlägt).

Trilbie

(sieht es an und erschrickt).

Verzeihung, Mylord — (ehrfurchtsvoll bei Seite) Es ist — das Neue Testament! (Wendet sich zum Gehen und geht bis an die Thür.)

Arthur

(ruft, als Trilbie an der Thür ist, ihn zurück).

Trilbie!

Trilbie (umfahrend).

Gnädiger Herr!

Arthur.

Mein Vater war ein großer Liebhaber der Jagd — ich weiß doch, er hat Waffen hinterlassen?

Trilbie.

Sie sind verrostet, Herr!

Arthur.

Ich entsinne mich aus meiner Jugend eines Pistolenpaars von meinem Vater, das Du sehr heilig hieltest.

Trilbie.

Sie sind — aus der Mode — gnädiger Herr! Wollen Sie sich mit Ihrem Besuch vielleicht ein Vergnügen an der Scherbe machen? Warum gehen Sie nicht lieber auf die Jagd? Wie kommt es, Mylord, daß Sie selbst keine Waffen haben? Ein Gentleman, der schon so manches Duell bestand!

Arthur.

Idiosynkrasie! (Besinnt sich eine Weile.) Doch das



verstehst Du nicht — Siehst Du gern — daß die Hausleute mit Licht in die Scheunen gehen?

Trilbie.

Nein, das wahrhaftig nicht — aber (bei Seite) was will er damit sagen?

Arthur

(nimmt einen Streifen Papier und schreibt etwas, streut Sand darauf und giebt den Zettel an Trilbie).

Wenn mein Vetter nach Hause kommt, gib ihm diesen Brief.

Trilbie.

Brief? Er ist nicht verschlossen, Herr.

Arthur.

Lies ihn nur!

Trilbie (buchstabirt).

Caro amico — das versteh' ich nicht —

Arthur.

Der Brief ist also doch verschlossen.

Trilbie

(den Zettel ansehend und im Abgehen pfeiffig).

Caro — hm, hm — Er war lange in Spanien — caro amico — das ist ganz gewiß spanisch! (Ab.)

Arthur

(allein. Erst Pause. Dann schlägt eine Wanduhr fünf).

Wie langsam die Zeit vorwärts schleicht! — Ich hab' ein Gefühl, als hätt' ich ein halbes Jahrhundert gelebt! — (Zum Buch, in dem er gelesen) Tief sinniges Buch, auch aus Dir lernt man am Leben keine Freude! Märtyrer haben Dich geschrieben, Märtyrer, die da lebten, immer nur mit ent-

zücktem Auge ins Jenseits blickend! — (steht auf) Und doch — Sollt' ich denn des finstern Geistes nicht mächtig werden, der mich umkreist? Sollt' es unmöglich sein, frei zu werden von diesem magnetischen Zuge, der mich wie mit Riesearmen hinunterzieht in das Reich der ewigen Nacht? Was ist es denn, was schon seit meiner Knabenzeit an mir nagt und mich mit Angst vor dem Tode erfüllte, den ich dennoch suchte, den ich auf tausend Proben stellte und der nicht von mir ließ, wie ein angebornes Gelüst des Diebstahls, wie eine im Blute uns beherrschende unbesiegbare Leidenschaft! Selbstzerstörung — räthselhafter Trieb unglücklicher Menschennaturen! Wie im Fieberwahn schwanken im Leeren, tasten nach Hülfe, nach Rettung und sie nicht finden — nicht in der eigenen Brust, nicht in fremder Liebe! Einsam wandeln — keinem Menschen zur Freude, keinem zum Gewinn, furchtbare Macht der Gedanken, wenn sie einmal gebannt sind auf diese einzige Straße — nichts bringt sie von dem dunkeln Wege wieder ab; Alles, was das Leben uns bietet, wird in die Strömung dieser Empfindungen hinuntergerissen, und so vertraut wird man mit dem Grabe, daß es uns Feigheit erscheint, wenn man ihm aus dem Wege geht! — Italien! Fenimore! — Ah! — (Pause.) Ist der Mensch Herr seines irdischen Daseins? Hat er ein Recht, diesen schönen Garten der Natur, dies bunte Gewühl des Lebens, diesen Tempel so vieler großen und edeln Pflichten vor der Stunde zu verlassen, die der Glockenschlag des Schicksals angiebt? — O, wenn ich eine Hand wüßte, die mich mit tyrannischer Gewalt ins Leben zurückführte, eine Hand, deren kraftvoller Druck mir in die erstarrten Adern Muth und Wärme

göffe, nein, nein, ich folgte Euch dann nicht, ihr winkenden Dämonen! Ich klammerte mich ans Leben, wie an meine Mutter, ich riß mich los von diesem nagenden Gellüst, den Schleier des Jenseits zu heben, und gehörte noch einmal mir selbst wieder, noch einmal der Hoffnung, dem Glauben und der rosig lächelnden Schönheit des Daseins! O, kann ich nicht bleiben, kann ich nicht leben? (Sinkt auf einen Sessel.)

---

### Sechster Auftritt.

Holiday. Arthur. (Zuletzt) Toms.

Holiday

(Hat den schwarzen Pistolenkasten in der Hand, den er auf einen Tisch links stellt. Er tritt langsam vorwärts).

Guten Abend, Arthur!

Arthur.

Ah, Du bist es, Eduard!

Holiday.

Du verlangtest — meine Pistolen!

Arthur.

Trilbie gab Dir einen Zettel —

Holiday

(weist auf das Kästchen; nach einer Pause, in der er sich selbst ermüthigt, und dann mit schwankender scheinbar gleichgültiger Stimme).

Hier sind sie!

Arthur.

Wo? — — Ich danke Dir!

Holiday.

Du scheinst Dich heute besser zu befinden?

Arthur.

Es geht wohl! Leidlich!

Holiday

(Scheinbar gleichgültig, aber in der Absicht, Arthurs Todesgedanken zu nähren).

Ich machte einen kleinen Ausflug, um die Gegend kennen zu lernen. Ein melancholischer Anblick, diese herbstliche Natur! Die Berge sind wie bekränzt von Nebelguirlanden! Duster schauen oben die Tannen hernieder. Krähen und wildes Gebügel schießt träge und langsam mit schlaffen Fittichen über das düstre Gemälde; hilflos zittern die entlaubten Gesträuche am Wege, bittend scheinen die letzten röthlichen Blätter uns anzublicken, ehe sie fallen. Es hat mich erschüttert, dies stille Sterben der Natur.

Arthur (bei Seite).

Ach, er weiß nicht, daß das mordende Worte sind!

Holiday (bei Seite).

Habe Muth, Du geschliffener Dolch im Munde! (Laut, wieder scheinbar gleichgültig) Ich begegnete auf meiner Rückfahrt dem Arzte. Es ist entsetzlich, wie ein solcher Mann sich an die Nachtseiten des Lebens gewöhnt. Dieser ewige Anblick hilfloser Zustände, diese Vertraulichkeit mit dem Fluch unsers Daseins, der Hinfälligkeit und den Mysterien des schlei-

henden Todes — Ich hätte kein Geschick gehabt zu einem solchen Berufe.

Arthur.

Und doch willst Du Gesetzgeber werden und im Oberhaus meine Stelle einnehmen?

Soliday.

Arthur! Was sprichst Du! Aber ist es nicht wahr, sind diese politischen Aerzte besser als die andern? Gewöhnen sie sich nicht mit derselben stumpfen Gleichgültigkeit an diese Uebel der menschlichen Gesellschaft, an diese, wie sie sagen, nicht zu ändernden Leiden des Volkes? Wenn man diese Kämpfe der Parteien beobachtet, denen man bei uns das Interesse der Menschheit zum Opfer bringt, muß uns nicht ein Grauen überkommen, zu sehen, wie Jahrhunderte lang der wahre Zweck des Lebens — — verfehlt wird?

Arthur (bitter lächelnd).

Der Doctor würde solche Ansichten blasirt nennen.

Soliday.

Bah! Empörender Ausdruck! Als wenn die menschlichen Gedanken nur von einem ungestörten Organismus abhängen! Warum soll man die Nerven eines Landmannes zum Richter über die Nerven des Weisen machen? Ist denn diese Maschine (auf sich deutend) eine Lüge? Wenn Ihr einräumt, daß nicht Jedes Zunge geschaffen ist, salzig und bitter zu unterscheiden, wenn Ihr nimmermehr verlangen könnt, daß derjenige, dem etwas sauer schmeckt, es für süß ausgeben soll, wie kann man aus seiner heilen Haut heraus so kalt die blasirte Richtung unserer Zeit verdammen, eine Richtung, die vielleicht

eine Krankheit der Geister, aber doch nimmermehr — eine —  
leere Einbildung ist!

Arthur.

Nein! Nein! — Aber Du wirst nicht läugnen können —  
ich habe Menschen gekannt, die die Maske des Welt Schmerzes  
vornahmen, nur um interessanter zu erscheinen.

Holiday.

Manche, manche, aber es bleibt dennoch ein eigenes Ding  
mit unserem Leben! Die Einen klammern sich mit kindischer  
Beschränktheit an Alles an, was sich den äußern Sinnen als  
erfaßlich darbietet, sie geizen mit dem Augenblick, wuchern mit  
den Jahren, man möchte glauben, daß sie vom Jenseits eine  
beschränkte Vorstellung haben. Die Andern freilich schreiben  
dem armseligen Leben einen zu geringen Werth bei — Doch  
genug davon! Wohin verirr' ich mich — ich verlor mich in  
alte Zeiten, wo wir so stritten, unsere Ideen auszutauschen  
liebten und auf den Kirchhöfen Todtenschädel sammelten —  
Diese Jugendschwärmerei ist — vorüber! Arthur, gestatte  
mir, Dir eine persönliche Angelegenheit vorzutragen.

Arthur

(grübelnd und nicht gleich darauf achtend).

Ah! Wünschst Du noch etwas von mir?

Holiday.

Noch? — Bin ich Dir unwillkommen?

Arthur.

Nein, nein! Was ist's?

Guyton, dram. Werke. V.

Holiday.

Du wirst nicht läugnen können, Arthur, daß Du in Rom unter Anzeichen verschwandest, die mich glauben machen konnten — (stutzt)

Arthur.

Daß ich mich nicht mehr unter den Lebenden befände.

Holiday.

Du sagst, wovon ich mich damals vergeblich selbst überreden mochte. Aber Du weißt es, der Mensch ist das Geschöpf der Umstände. Was ich selbst nicht glauben mochte, glaubte die Welt. Ordnung in meinen Ausgaben hab' ich leider nie gehalten — die Voraussetzung, daß ich einst —

Arthur.

Ich verstehe — Dich um Hoffnungen zu betrügen, die ich Dir durch mein damaliges Betragen als so gewiß einlösen mußte: es war unedel von mir!

Holiday.

Arthur!

Arthur.

Nein, nein, Holiday! Du bist ein Mann von Thatkraft, von Lebensmuth, Du bist ehrgeizig, ich schätze das an Dir! Dich von der Höhe einer für Deine Lage glänzenden Hoffnung, von der Aussicht, meinen Sitz im Oberhaufe einzunehmen, — von allen diesen Gipfeln einer exträumten, mir schaal erscheinenden Lebensstellung herabzustürzen — Laß, — — laß, Freund, das war eine Ungerechtigkeith gegen Dein Schicksal — und ich verspreche Dir, bald sollst Du Dich nicht mehr über mich zu beklagen haben.

Holiday.

Arthur, es handelt sich nur um die Anerkennung einiger nicht unbedeutenden Ausstände —

Arthur (bei Sette).

Arme Schöpfung! Aus deinem eigenen Staub nur kannst du Leben schaffen; auf die Gräber derer, die da gehen, haust du denen die Wiege, die da kommen! — (Laut) Was ich habe, ist Dein, Dein (schüttelt ihm die Hand mit abgewandtem Gesicht) — Dein! —

Holiday.

Theurer Bruder! Dein trüber Blick, Dein entstelltes Angesicht bekümmern mich. Was ist Dir? Ich sehe Dich leiden, tiefer leiden, als mir die Vorfälle Deines Lebens erklären können. Wirf Dich an meine Brust und laß den Strömen Deines Gefühles freien Lauf!

Arthur.

Beweine mich!

Holiday.

Bergebens sinn' ich über eine geheimere Ursache Deines Kummers, als sie in Jennimors Treulosigkeit liegen kann. Du bist Menschenhasser und in dem schrecklichsten Grade, den es giebt, in dem, wo man sich selber haßt. Du fliehst Deinen eigenen Anblick, Du bist Deiner selber überdrüssig.

Arthur (wendet sich ab).

Holiday.

Ja, noch mehr! Du hast die krankhafte Ahnung, daß ein Tag des Novembers Dir Unglück bringen wird. Ich weiß wohl, es ist ein Aberglaube unsres Volkes, dem November



zu mißtrauen. Und sonderbar! Aufmerksam gemacht von einem Bekannten, der mich hierher begleitete, hab' ich im entferntesten Theile des Parkes einen Pavillon entdeckt, dicht verhüllt von alten Trauerweiden, die ihm ein düsteres Ansehen geben. Die Salousteen an den Fenstern des Pavillons sind niedergelassen, die Thür ist verschlossen und über dem Eingang las ich deutlich die Worte: „Tempel des Friedens. Den 13. November 1798.“

Arthur.

Siebzehn Hundert —

Holiday.

Acht und neunzig —

Arthur.

Das war das Todesjahr meines Vaters!

Holiday.

Es muß auf dem Pavillon irgend ein Schleier ruhen.

Arthur.

Wo ist Trilbie? Starb mein Vater am 13. November?

Trilbie muß das wissen — (will klingen)

Holiday.

Nur um Dich von einer qualenden Vorstellung zu befreien! Aber, Freund, Nichts übereilen! Der Alte wäre fähig, grade Dir gegenüber sein Geheimniß zu verschweigen.

Arthur.

Er muß es sagen, er muß es!

Holiday.

Wenn hier ein Geheimniß ist, schweigt er. Laß uns etwas Anderes versuchen — halt, das geht — ich werd' ihn!

rufen. Verweile hinter jenem Vorhang in dem anstößenden Salon.

Arthur.

Warum sollt' er mir, dem Herrn, ein Geheimniß meines Vaters verschweigen?

Holiday.

Wohl wahr! Aber Du kennst seine ausweichende Art. Ueber den 13. November hat er stets nur in so dunkeln Andeutungen gesprochen, als müßten die Douglas diesen Tag fürchten —

Arthur.

Gut denn! Verschweig' ihm meine Anwesenheit! Ich will endlich Klarheit sehen!

Holiday.

Wir haben heute den zwölften — vielleicht feiern wir morgen irgend ein Erinnerungsfest unsers Hauses — (Klingelt.) Es wird sich in eine harmlose Anekdote auflösen.

Tom's (kommt).

Holiday.

Rufe Trilbie und sage: ich, verstehst Du, ich, nur ich wollt' ihn sprechen.

Tom's (ab).

Arthur.

Das Todesjahr meines Vaters! 1798! Was hat es mit diesem Tempel des Friedens? Mit dem dreizehnten November? — Ich entferne mich. Trilbie muß glauben, mit Dir allein zu sein. Beschwör' ihn bei seinen silbernen Greiseslocken — ich hör' ihn kommen. Sei ein Zauberer, ein Geisterbanner!

Wecke gute Geister! Geister des Friedens! (Er geht rechts hinter den Vorhang, wo er nicht sichtbar ist, ab.)

Holiday.

Trilbie kommt. Ich ahne eine entscheidende Wendung.

### Siebenter Auftritt.

Trilbie. Holiday. (Zulezt) Arthur.

Trilbie.

Sie wünschen mich zu sprechen? Wo ist Myslord?

Holiday.

Drüben in der Bibliothek. Trilbie, ich habe so eben über meinen Freund und Vetter einen Vortheil gewonnen, der auch Deine gute und treue Seele erfreuen wird. Myslord gedenkt sich mit mancherlei Zerstreuungen zu beschäftigen: er will den Park verschönern, noch mehr, er will bauen.

Trilbie.

Sie überraschen mich! Das wäre ja ein erfreuliches Zeichen der Genesung.

Holiday.

Mit Geschmack hat er mir den Plan einer Umgestaltung des Parks entworfen; aber ich erschrak, als er dabei die Absicht verrieth, jenen Pavillon — am äußersten Ende — den da mit den dunkeln Trauerweiden — niederzureißen.

Trilbie.

Den Pavillon?

Holiday.

Ja, Trilbie. Ich machte Einwendungen dagegen; doch Mylord ging in die Bibliothek, um nachzuschlagen, welche geschichtlichen, dem Hause Douglas ehrwürdigen Ansprüche jener ziemlich neue Pavillon auf sein Bestehen machen kann.

Trilbie.

In Büchern wird er darüber nichts finden.

Holiday.

Ueber dem Gebäude steht die Inschrift: „Tempel des Friedens, den 13. November 1798.“ Dies war das Todesjahr von Mylords Vater? (Pause.)

Trilbie.

Das Todesjahr.

Holiday.

Auch der Todestag des Lords Donald Douglas?

Trilbie (zögernd).

Auch — auch der Todestag.

Holiday.

Um! Der Pavillon wird den Bauplänen des Sohnes geopfert werden müssen.

Trilbie.

Nimmermehr.

Holiday.

Warum nicht? Ein kleiner Gartenpavillon?

Trilbie.

Der selige Herr ließ den Pavillon mit der Inschrift: „Tempel des Friedens“ kurz vor seinem Tode bauen. Das Datum fügte ich hinzu.

Holiday.

Thut mir leid! Er ließ drüben den halben Flügel bauen und doch wurde er später von einem geschmackvolleren Baumeister eingerissen. Die Gründe, warum Sie den Pavillon erhalten wollen, werden Sie dem Lord mittheilen müssen.

Trilbie.

Unmöglich!

Holiday.

Vergessen Sie nicht, Trilbie, mit wem Sie zu thun bekommen werden, mit Ihrem Herrn! Er wird Aufklärungen verlangen — Sie werden ihm sagen müssen, warum Sie den dreizehnten November schon so oft als einen Unglückstag der Familie bezeichnen.

Trilbie.

Ich bereue längst diese Uebereilung.

Holiday.

Das hilft Ihnen nichts: die Furcht vor diesem Tage hat sich zu tief in Arthurs Seele eingegraben. Es ist ein Charakter von Poesie und Schwärmerei.

Trilbie.

Leider.

Holiday.

Trilbie, wir lassen den Pavillon abbrechen.

Trilbie.

Sir!

Holiday.

Können Sie uns das verbieten? Ich billige das Project des Lords, ich unterstütze es: morgen am dreizehnten

November steht von dem Pavillon kein Stein mehr auf dem andern.

Trilbie.

Sir — ich beschwöre Sie — geben Sie diesen Gedanken auf — lassen Sie — das unglückliche Gebäude — bedenken Sie: Ein Tempel des Friedens!

Holiday.

Ich verachte den Aberglauben dieser Gegenden. Ich werde dem Lord nicht ein Wort von Ihren Bedenklichkeiten verschweigen: ich werde ihm sagen, daß dieser Pavillon ein Geheimniß verbirgt.

Trilbie.

Er verbirgt kein Geheimniß, Sir! Das Häuschen hat in seinem Innern nur leere Wände; aber ich kann nicht zugehen, daß das Gebäude zerstört wird — nein, der Sohn wird —

Holiday.

Der Sohn achtet die Schöpfungen seines Vaters, aber diese armselige Hütte wird niedergerissen. Sie thun, als wäre der Lord dort begraben! Er ruht wie alle seine Ahnen in der Familiengruft.

Trilbie.

Und dennoch! Sir! Versprechen Sie mir — Versprechen Sie mir, Sir, daß Sie die Aufmerksamkeit des Lords von diesem Pavillon ablenken wollen — —

Holiday (schneidend kalt).

Unmöglich! Der Pavillon wird demolirt. Ich sehe keinen Grund der Erhaltung.

Trilbie.

Sie werden ihn sehen — Ha! Sie sollen ihn sehen —  
Schwören Sie mir, nie zu verrathen, was ich Ihnen gestehe,  
auf Ihr Gewissen Ihnen gestehe, schwören Sie mir —

Holiday.

Mein Manneswort ist Schwurs genug — ich begreife  
Ihre Aufregung nicht —

Trilbie

(mit zitternder Erregung).

Durch die Familie der Douglas zieht sich seit Jahrhunderten von Vater auf Sohn, von Sohn auf Enkel ein düstres, melancholischer Zug. Genährt von alten Sagen und finstern Geschichten, genährt von der aufgeregten Schwärmerei dieser Hochlande hat sich in der Familie ein Hang zu düstres Schwermuth, zu gefährlichem Trübsinne vererbt! Die Geschichte dieses Hauses ist seit den Zeiten der alten Schottenkönige so reich an Unglücksfällen, daß es ein Uebereinkommen der Familie wurde, die wahre Geschichte des Hauses nur durch mündliche Ueberlieferung fortzupflanzen, um durch die Leiden der Väter die Hoffnungen der Enkel nicht zu verdüstern. Das Alles aber hinderte nicht, daß den Einem der Tod dort, den Andern da früher ereilte, als die Jahre der Sterbenden zu verlangen schienen. Manche — grauenvolles Gedächtniß! Manche — fielen durch eigne Hand!

Holiday (teuflich bei Seite).

Blutige Saat in sein laufschendes Ohr!

Trilbie (sich steigend).

Seit wenigen Jahrhunderten hat der Hängemonat unseres

Volk's, der finstre November, drei, vier Opfer aus dem Hause der Douglas gefordert. Der Großvater Arthurs fiel im Zweikampfe an jener Stelle, wo Lord Donald Douglas den Tempel des Friedens bauen ließ, und Lord Donald selbst, der Vater Arthurs, ein Mann voll Güte und Liebe gegen alle Welt, ein Engel schon unter den Lebenden, Lord Donald, mein Herr, drei Jahre nach dem Tode seines angebeteten Weibes, in äußerer Fülle des Glückes, geliebt vom englischen Volke, geschätzt bei Hofe, geachtet als Redner des Parlaments, aber gefoltert von ererbter Melancholie und unzerstörbarem Hang zur Schwermuth, hat dort — in dem von ihm erbauten Häuschen — in einer rauhen stürmischen Novembernacht, am dreizehnten — 1798 — sich erschossen.

Arthur

(nebenan, stößt einen Befehlschrei aus).

Trilbie (außer sich).

Ha! Was war das? Sir Eduard? Was war das? Das war die Stimme — (will an den Vorhang)

Holiday (hält ihn).

bleiben Sie!

Trilbie

(sagt wie wahnsinnig Holiday).

Herr — Wie — Sir — Sie haben — Sie haben mir mein Geheimniß entlockt! Sir, Sir — Sie haben sich — Ha, ha, ha! von mir ein Märchen — Ha, ha, ha — ein Märchen aufbinden lassen — von dem alten Plauderer Tril-



bie — — aus Ammenstuben — Ha, ha, ha! ein Wintermährchen — (Pause.)

Arthur

(tritt gefaßt heraus).

Was hast Du, Trilbie? Wozu dies Lachen?

Trilbie

(halb ohnmächtig sich zur Heiterkeit zwingend).

Ein Wintermährchen! Ha, ha, ha!

Arthur.

Trilbie, trag mir den Kasten dort in mein Schlafcabinet!

Holiday

(macht eine ängstliche Bewegung, als wollte er den Kasten fortnehmen).

Nein!

Arthur.

Trilbie! Den Kasten!

Trilbie

(nimmt ihn; sieht abwechselnd Holiday und Arthur an und zwingt sich mit furchtbarem Aufwand seiner letzten Kräfte zur Heiterkeit).

Sir Eduard, ein Mährchen! Gelt — wir sind lustige Leute — die sich die langen Winterabende zu verkürzen verstehen mit Mährchen, mit Kindermährchen! Ha, ha, ha! Sir Eduard Holiday! Ha, ha, ha — Die Wette gewonnen! Gewonnen! Ha, ha! Gewonnen! (Er wankt, sich kaum aufrecht haltend und immer rückwärts gefehrt, dabei die Andern fixirend, durch den Vorhang rechts ab.)

Holiday.

Arthur, Vergebung! Wie konnt' ich ahnen —

Arthur

(mit hervorbrechendem Schmerz).

Mein Vater! Armer Geist, der Du vor Dir selber fliehen mustest! Fliehen aus einer Welt, wo Du keine Stätte fandest! Der Erdgeist verjagte Dich, der Fluch unsers Blutes!

Holiday.

Daß ich die Ursache dieser entsetzlichen Entdeckung wurde!

Arthur.

Nein, Eduard! Was Du thatest, war mein Wille. Deinen Schwur, mir nichts zu verrathen, (schmerzlich lächelnd) brauchst Du ja nicht zu brechen —

Holiday.

Ich bleibe bei Dir diesen Abend — nur diesen vor dem Tage des unglücklichen Gedächtnisses!

Arthur.

Nein, nein — laß mir das Andenken an die finstern Douglas, laß mir Sammlung über diese Räthsel der Natur! Mein Vater! Wenn ich einst sterbe, Eduard, und Alles hier Dein ist, Du kluger Geheimmißergründer, sage mir: wirst Du den Pavillon zerstören, Eduard? Wirst Du?

Holiday.

Welche beschämende Frage! Einen Tempel so schmerzlicher Erinnerungen!

Arthur.

O, dann ist's gut! Künftiger Erbe der Douglas! Laß mir den Pavillon stehen: laß mir den Pavillon meines Vaters

stehen — hörst Du — laß ihn stehen — nur den — nur den! Alles Andere sei Dein! Gute Nacht! (Ab nach rechts.)

Holiday (allein).

Die Würfel fallen! Am vierzehnten November bin ich Lord Douglas! (Ab.)

(Der Vorhang fällt.)